

K. Warner Schaie

Gesellschaftliche Konsequenzen der Entwicklung im Alter

□

Invited panel presentation, annual meeting of the Leopoldina Akademie der Naturwissenschaftler [Leopoldina Academy of Science], Halle, Germany

In meinem Eingangsstatement berichte ich aus meinen gegenwärtigen Erfahrungen in den Vereinigten Staaten. Ich beschäftige mich im besonderen mit Veränderungen der Bevölkerungsstruktur die mit Veränderungen in den Merkmalen älterer Menschen interagieren, in so fern sie besondere Relevanz zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität im Alter oder dem erfolgreichen Altern haben.

Ich sehe diese Entwicklung aus dem Blickpunkt meiner lebenslangen Forschungskarriere eines kognitiven Entwicklungspsychologen. Der Kern meiner Arbeit bestand darin die unterschiedlichen Weggänge der intellektuellen Fähigkeiten im Erwachsenenleben zu klären. Besonders wichtig hierzu ist die Fragestellung warum einige Personen den Höhepunkt ihrer Kompetenz im frühen Erwachsenenstadium erreichen, andere diesen Höhepunkt jedoch erst im mittleren Alter oder noch viel später erzielen.

Eine wichtige zusätzliche und wichtige Frage ist auch die Feststellung ob und warum Veränderungen im Niveau der intellektuellen Kompetenz in unterschiedlichen Generationen bestehen, sowie, ob die Rate des intellektuellen Alterns über successive Generationen hinweg Veränderungen unterliegt. Die meisten dieser Fragen wurden im Rahmen der bekannten Seattle Longitudinal-Study, einer im Jahre 1956 begonnenen Untersuchung gestellt.

Gerontologische Psychologen unterscheiden häufig zwischen normalen, pathologischen, und optimalem Alternserfahrungen. Obgleich die Krankheitsanfälligkeit in höherem Alter steigt, sind körperliche und geistige Verschlechterungen nicht unbedingt erforderliche Begleiterscheinungen des "normalen" Altern. Viele, wenn nicht die meisten älteren Menschen sind durchaus in der Lage, die kleineren Beschwerden, die das normale Alters begleiten, zu kompensieren. Die Alten sind aber keine homogene Gruppe, und wir müssen zwischen unterschiedlichen Teilstufen des Alters unterscheiden. Man muß davon ausgehen daß in keinem Lebensstadium so große Unterschiede wie im Alter aufzufinden sind. Zum Beispiel, der Vergleich eines 95-jährigen mit einem 65-jährigen ist in der gleichen Größenordnung als der Vergleich eines 5-jährigen mit einem 35-jährigen.

Die körperlichen und geistigen Veränderungen der letzten 30 Lebensjahren sind des weiteren in vieler Hinsicht wesentlich größer als die Veränderung die man in einer gleichen Zeitspanne in anderen Altersstufen finden würde. Die Wahrscheinlichkeit körperlicher

Erkrankungen, beispielsweise, ist wesentlich höher bei über 80-jährigen als bei Personen zwischen 65 und 80. Bei vielen Variablen der körperlichen und geistigen Leistung sind die jungen Alten in den sechziger und siebziger Jahre den Menschen mittleren Alters weit ähnlicher als denjenigen die man bei den alten Alten finden würde. Im Gegensatz dazu ist es klar daß z. B., die 25.000 amerikanischen 100-jährigen ein Überbleibsel einer früheren Generation darstellen, die sich von den jungen Alten in fast allen demographischen und persönlichen Merkmalen unterscheiden.

Die Kernfrage der Altersforschung bezieht sich jedoch auf die markanten individuellen Unterschiede in den Altsprozessen. Viele alternde Menschen erleben sehr lohnende Jahre des Ruhestands im Besitz voller intellektueller Kompetenz, Unabhängigkeit und gute Gesundheit fast bis zum Ende ihres Lebens, Andere dagegen verfallen sehr früh und verbringen ihre letzten Jahre im Elend und als Belastung ihrer Familien

Ein wichtiger Grund dafür, daß manche älteren Menschen soviel besser mit dem Altern zurecht kommen als andere, ist darin zu sehen daß es eine ganz erhebliche Verhaltensplastizität in jeder Altersstufe gibt. Während des gesamten Lebensverlaufs agieren viele Menschen unterhalb der Grenzen ihrer Reservekapazitäten. Dieses Verhalten mag beim jungen Erwachsenen unwichtig sein, aber im Alter werden diejenigen, die immer ihre Grenzen zu erreichen versucht haben werden auch besser mit dem Altersprozeß fertig werden. Erfolgreiches Altern beginnt nicht erst in den 60er Jahren. Die Grundlagen hierzu werden durch Lebensweisen gelegt, die einen gesunden Körper und einen gesunden Geist erhalten.

Die Entwicklung solcher Gewohnheiten ist natürlich beeinflußt vom Bildungsgrad, den Einstellungen und der Ermutigung durch Familie und Freunde. Optimales Altern wird auch gefördert durch das Erlernen von Techniken zur Streßverringern und dem Erwerb von Freizeitfertigkeiten, die keine erhebliche körperliche Stärke und Ausdauer erfordern. Eine weitere wichtige Strategie ist die Erhaltung eines sozialen Bezugssystems und die Bildung neuer Freundschaften an Stelle derer, die man verloren hat. Erfolgreiches Altern fordert auch ein positives Selbstgefühl, daß mittels dem setzen von Prioritäten erhalten werden kann.

Ein weiterer wichtiger Fragenkomplex befaßt sich mit dem Problem ob eine Steigerung des Kompetenzniveaus und eine Verringerung der Abfallsrate in der älteren Bevölkerung über aufeinanderfolgende Generationen stattfindet. Diese Frage ist verbunden mit der Grundsatzannahme daß sich die heutigen Alten wirklich von früheren Generationen unterscheiden.

Hierzu stellen ich Ihnen erst ein Mal Daten vor, die aus meinen eigenen Längsschnittsuntersuchungen zum Intelligenzwandel im Erwachsenenalter (der Seattle-Longitudinal-Study stammen (Grafik 1)..

Zunächst geht es um die Beziehung zwischen Alter und Leistung bei einigen grundlegenden Fähigkeiten. Diese Daten zeigen deutlich, daß die meisten Fähigkeiten einen Höhepunkt im frühen mittleren Alter erreichen und nach 60 erst ein Mal leicht, und nach 80 größeren Abfall zeigen. Wie zu erwarten ist der Abfall am Geringsten beim Verbalverhalten. Die Beobachtung über größere Leistungsunterschiede bei Querschnittsvergleichen sind auf Generationsunterschiede zurückzuführen. Diese Generationsunterschiede zeige ich jetzt in der 2. Grafik. Der Verlauf dieser Generationstrends ist positiv bei Verbalverhalten, der räumlichen Orientierung und der induktiven Schlußfolgerungen. Dagegen sehen wir daß beim Rechnen, eine Spitzenleistung für die 1924 Geborenen erreicht wird, und daß die Leistung danach systematisch absteigt.

Man könnte nun auch annehmen daß der Eintritt in den Ruhestand die Erhaltung intellektuelle Kompetenzen beeinträchtigen könnte. Hierzu geben unsere Daten (Grafik 3) eine ziemlich differenzierte Antwort. Wir stellten fest, daß der Ruhestand besser war für diejenigen, die eine routinemäßige und uninteressante Tätigkeit in ihrem Beruf ausgeübt hatten. Dagegen hatte die Ruhestandsetzung eindeutig ungünstige Konsequenzen für diejenigen die einen Beruf ausüben der mit komplexen und anspruchsvollen Tätigkeiten verbunden war.

Wir nehmen an, daß Unterschiede im Leistungsniveau zwischen jungen Erwachsenen und gesunden Personen in den 60er und 70er Jahren sich weiter verringern werden. Die im Ruhestand möglichen Freizeitrollen welche die Arbeitsrolle ersetzen werden sichert von vielen Arbeitnehmern erwünscht. Sie können aber mit Nachteilen für gesunde ältere Personen, die früher anspruchsvolle Tätigkeiten ausgeübt haben, verbunden sein. Die Erkenntnis, daß viele ältere Menschen weiter hin gute Leistungen in ihrem Beruf bieten können hat deshalb die amerikanischen Politik überzeugt den zwangsweisen Ruhestand abzuschaffen. Diese Entwicklung bedeutet daß andere Kriterien, wie Gesundheitszustand und Vermögensbildung während des Arbeitslebens für weit größere Bedeutung für den Ruhestandsantritt annehmen.

Obgleich der Prozentsatz der älteren Menschen, die produktive unabhängige Existenzen auch im Alter erhalten können, sehr viel größer geworden ist, müssen wir uns trotz dem klar sein daß bei immer höherer Lebenserwartung der Prozentsatz der Alten deren Kompetenz verringert ist sich weiter vergrößern wird. Die Forschungslitteratur weist darauf hin, daß wenigstens in den 60 und 70er Jahren viele ältere Menschen erfolgreich geschult werden können, um ihre intellektuelle Kompetenz auf dem Niveau zu erhalten daß für die selbständige Lebensführung wie auch Teilnahme and ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen zuläßt. Dies ist besonders wichtig deshlb weil wir davon ausgehen müssen daß in der Zukunft die "jungen" Älteren entweder als Arbeitnehmer oder ehrenamtlich tätig sein werden damit die ausreichende Erziehung unserer Kinder und die Versorgung der Schwachen und Behinderten im hohen Altern wirtschaftlich möglich bleibt.

